Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 15 (1921)

Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freunde, seine große, nie versagende Dienstwilligkeit, seinen aufgeschlossenen Sinn für alles Schöne, Gute und Hohe, seine Freiheit der Seele, seine Fähigkeit zu leidenschaftlicher Sympathie und Antipathie, den Zug von Vornehmheit und Kitterlichkeit in seiner Art, seine weiche Liebe und Freundschaft. Aber das sei alles nur gestreift, denn wie gesagt, zu einem Kekrolog bin ich jetzt nicht gestimmt, zu mächtig bewegt uns Alle das Kätsel dieses Geschickes.

Aber wenn ich es nun im Zusammenhang betrachte, so will mir darin doch etwas wie Versöhnung entgegenkommen. Dieser ganze Kamps mit seiner Tragik — entspricht er nicht im Grunde der Idee dieses Lebens? Drückt er nicht eine mächtige Wahrheit aus? Ist er zulet nicht doch auch etwas von jenem Helden tum, nach dem seine Seele so sehr dürstete? Gewiß, wir wollen das Dunkle nicht hell machen, aber auf der andern Seite ist es ums auch nicht das letzte Wort, wie uns der Tod selbst nicht das letzte Wort ist. Diese Tragik reicht für uns hinein in einen Gesamtzusammens hang, wo sie sich schließlich in Licht und Sieg auflösen muß.

Danach wollen wir ringen. Auch das Bild dieses Looses muß mit dem fortschreitenden Sieg der Sache Gottes sich verändern. Unsere Bewegung aber kann aus dieser Niederlage allerlei Iernen. Sie wird vor allem das Iernen, was ihr immer zu sehr gesehlt hat: Liebe, persönliche Liebe, und in der Liebe Freiheit, und in der Freiheit Fähigkeit zu gemeins amer Arbeit. Sie kann Iernen, immer mehr an Stelle der Worte die Wirklichkeit zu gewinnen, von der aus allein alle Siege errungen werden können. Wenn wir dieserkennen, dann hat ihr unser Freund, an ihr vielleicht manchmal verzweiselnd, einen großen Dienst getan und wird sein Tod — der nicht hätte sein sollen — ihr zulezt auch ein Mittel zum Aufstieg. Alles, alles, auch das Schwerste, muß auswärts drücken, Sieg werden!

Rundschau.

Aus Deutschland. I. Die deutsche Krisis II.¹) Je mehr das Phantom eines innerlich einigen Deutschland, das auf Grund einer gemeinsamen "Weltschauung" den berühmten starken Mann, den politischen oder geistigen Führer hervorbringt, unseren Augen entschwindet, umsomehr machen wir die seltsame Erfahrung, daß unsere besten Freunde im Ausland nach dem neuen, dem wahren Deutschland ausschauen und sich über jedes Anzeichen eines solchen freuen. Sie tun das

¹⁾ Vergleiche ben erften Teil im Maiheft.

ganz gewiß nicht, um ein Phantom sehen zu wollen, das ihnen ja eben so schnell zerinnen müßte wie uns, sondern sie tun es, weil sie aus dem schicksalshaften Chaos der jüngsten Zeit etwas heraussteigen sehen müßsen, das zwar kein Kosmos, aber doch ein Wille zur Gestalt und Neugestaltung sein könnte. Dieser Wille ist da. Wir können ihn bestenfalls in seiner prismatischen Brechung sehen, die, ganz unabhängig von der Farbenbetontheit, sei es das äußerste Kot links oder tieses Blau rechts, dauernd stattsindet

und uns dauernd beunruhigt.

Wenn ich nun doch einige von diesen Anzeichen eines total Neuen, das heißt natürlich nur: eines anf der Ebene der Relativitäten total Neuen, zu nennen mich anschicke, so bin ich gewiß der Letzte, der das in angreifendem Sinne tut. Ich will nichts gemein haben mit Erzeugnissen vom Schlage der "Weltwende" eines mythologischen Spiels von Gertrud Prellwitz (aus dem Fidus= freise bei Berlin), das neulich auf einer sonst gehaltvollen und spannungsreichen Volkshochschulfeier in Witten in Westfalen aufgeführt wurde. Dies Stück von zwei Stunden Dauer, in dem ein Zuhörer binnen wenigen Minuten 38 mal das Wort "Deutschland" hörte (darnach hörte er auf zu zählen), entspricht der heute am meisten verbreiteten Ideologie, besonders leider auch unter der Jugend. Es scheint den Glauben an Deutschlands Sendung von der pathetischen Häufigkeit teutscher und arischer Worte abhängig zu machen, empfindet sich sicher als ganz neutral auch gegenüber dem Nationalismus und merkt ebensowenig wie die meisten Zuhörer, daß es auf einen ganz imperialistischen Gedankengang hinaus= läuft. Denn ob es auch heißt, daß nach dem Versinken im Mammon nur ein "gutes" Deutschland lebensberechtigt sei (als ob das so leicht wäre!), so ist doch die Hauptsache die: Deutschland, symb bolisiert durch Wotan, war stark. Es ist gefällt durch England, das, vermeintlich naturgetreu, in Wirklichkeit unglaublich ten= denziös, durch den "Blutsbruder" Loki, den unersättlichen Mörder, gezeichnet wird. Und nun soll Deutschland wieder, und zwar durch das Eingehen Lokis in Wotan (!!), groß werden und auf diesem Wege nicht nur sich, sondern alle Bölker in "Weltwende" erlösen Da die deutsche Geistigkeit seit hundert Jahren nicht so gesteigert und bewegt war wie eben in diesen Zeiten und da eine Frau vom Schlage der Gertrud Prellwiß das unbedingt wissen muß, kann es sich nach aller äußeren und inneren Logik nur um eine imperia= listische Einheit und Größe handeln, die da gefordert wird. Die ist natürlich, das hat man gemerkt, auf dem Wege des gierigen Mammons nicht mehr zu erreichen, also versucht man's auf "völ= kischem" Wege. Da trifft man denn mit allen seinen arischen Pfeilen nicht ins Schwarze der deutschen Sendung, sondern recht weit daran vorbei. Und so geht es hier mehr und mehr Menschen so, wie auch auf dem Gebiete der Gottesfragen: die Häufigkeit des Redens von solchen Dingen wird zum Maßstab der wachsenden

Entfernung von ihnen.

Ich wollte mit diesem aussührlichen Bericht gerade unseren Freunden außerhalb recht eindringlich zeigen, daß dies der Stempel unseres öffentlichen Lebens in Universitäten, Schulen, Volkshochschulen, Vorträgen und überall sonst ist. Mit welcher Wonne das Alldeutschstum diesen neugermanischen Sdealismus für seine Zwecke ausnut, und zwar bis in die Arbeiterschaft hinein, kann man sich denken. Zur grotesken Utopie wird die Sache nur dadurch, daß man auch glaubt, unsere de wußten Sozialisten ließen sich für eine solche

"wahre deutsche Volksgemeinschaft" einfangen.

Umso bedeutsamer werden auf solchem Hintergrunde die wenigen und bescheidenen, ohnmächtigen und verachteten Anzeichen eines neuen Deutschlands, nach dem auch unsere Freunde draußen ausschauen. Aus verschiedenen Lebensgebieten sei je ein Bild gegeben. Gegenüber dem Massenbetrieb (um kein schlimmeres Wort zu brauchen) bei un= serer Lutherseier wird Dante in einer tiesen, exklusiven Weise zu seinem 600. Todestage geseiert. In einem Auffat in der führenden deutschen Zeitschrift "Die Tat" ist aufgezeigt, daß uns nicht mehr Historismus oder Romantik unsere Stellung gegenüber solchem Manne anweisen dürfe, sondern die Hingebung und Leidenschaft in der Erkenntnis der Vergangenheit "des Geistes, der uns selbst bedrängt; Aufhellung eigener Dunkelheit, Lösung eigener Wirrnis wird erhofft." find wirklich viele an der Arbeit, die Schleusen zu bauen (geöffnet werden sie noch nicht!), durch die der Strom brechen soll, der Wissen= schaftlichkeit in Erkenntnis, Rühle der Betrachtung in persönliche Not, abstrakte Problemstellungen in warnende Finger Gottes aufhebt, auflöst und wandelt.

Eine Zeitschrift, die diesen Geist unter der Jugend lebendig macht, ist der neulich schon genannte "weiße Ritter" (zu beziehen vom Verlag Regensburg, Türkenstr. 3). Man könnte die hier konzentrierte Bewegung der Neupsadsinder das heimliche Salz der Jugendbewegung nennen. Einer der Führer, ein deutscher Pfarrer, wurde nach seiner Teilnahme an wichtigen Tagungen in Kärnten als die stärkste Persönlichseit der deutschen Jugendbewegung bezeichnet. Solches laute Lob wirkt ja auf anständige Menschen immer peinlich. Aber trozdem glaube ich, daß von dieser Seite noch Großes kommen wird. Die tiese Erkenntnis unserer Gesamtnot in dem Hymnus auf Seite 125 dieses Jahrgangs, der aus Raummangel leider nicht zitiert werden kann, ist Symbol dafür.

Während hier in der Stille, in seierlicher Folierung gearbeitet wird — und doch, wie ich es sehe, wirklichkeitsersaßter als in den Areisen von Stefan George, Steiner, Müller, wagen sich andere hinaus in den Tumult des öffentlichen, entscheidungsschweren Kingens. Da haben wir zwei typische Kräfte am Werk. Sinmal die von Christus bewegte Jugend der Kampfscharen, die als seine Kitterschaft

überall seinem Geiste zum Siege verhelfen will. Ich glaube, daß hier manche Verwandtschaft zur Schweizer Freischar statthat. Das, selten erscheinende, Blatt: "die Flamme", ist noch konzentrierter, weniger schweifend, mehr bom Gefühl einer ganz großen Berufung beseelt, klarer die Not und Unmöglichkeit der Lage erkennend als das sonst ganz in dieser Richtung liegende "Neue Wert". Ein Sat für viele: "Wir leben ja in solcher Begriffsverwirrung, daß uns anscheinend nur eine ganz neue Sprache helfen kann." Das ist doch geradezu ein drohender Finger für die vielen Fach- und anderen Theologen, auch im Neuen Werk, die meinen, sie hätten genug getan, wenn sie neue Wahrheiten in alte Worte, in alte Schläuche gegossen und mit ihnen in Vorträgen und Büchern das Absolute verkündigt — nein: auseinandergelegt haben. Wie weit die Kampfscharen (in deren Zu= sammenhang auch die ähnlich eingestellten "Erfurter Führerblätter" genannt seien), wirklich berufen sind zu verkünden und so reales Leben, unerbittliche Verhältnisse zu wandeln, steht dahin. Aber darauf kommt es schließlich, vom Wesentlichen her gesehen, nicht entscheidend an, sondern auf das, was sie sind und werden.

Aehnliches gilt von den Christlichen Revolutionären, die ihr neulich genanntes Blatt in "Weltwende" umtauften und mittelerweile eine aufregende Zusammenkunft in Stuttgart hatten. Ich konnte nicht zugegen sein, ich habe auch den Eindruck, als ob das Auftreten moderner Ich-Menschen und Propheten wie Häußer von der letzen Besinnung eher ab als hinführten, aber ich wünschte doch, daß unsere Schweizer Freunde sich einmal in das reißende Wasser dieses te ilweise wertlich revolutionären, ganz von Christus ausgemeinten Stromes begeben (Lektüre: Nr. 7/8 der "Weltwende", Stuttgart, Lehmstr. 20, Christlicherevolutionärer Verlag). Freilich werden sie nachher das Gefühl haben, sich von diesen Hochströmungen, die dann leider wieder ihre stillen Seitenwässerlein in einem Wirtschaftse, Siedelungse und Kirchenresormbund trieben, erholen und in geistigegesamemelter Kuhe und stiller Tat sich von jenem Bade wieder reinigen

zu müssen.

Ein von vielen erkanntes wegweisendes Ziel ist der Bakenhof in Worpswede, eine vom umgebenden Kapitalismus fast freie Kampf = siedlung. Ihr geistiger Führer, der Maler Heinrich Vogeler, der neulich auch in meiner Kirche durch Vortrag und in der solgenden Aussprache entscheidende Anstöße gab, hat ganz tief ersaßt, daß, praktisch gesprochen, die Ernährungsfrage und die Eroberung des Brotes das Problem ist, daß aber nur durch das Minimum völligen Kulturverzichtes, völliger Kompromißlosigkeit mit dem verständnislosen Vürgertum, ja sogar der Bebauung des Landes von Erdlöchern aus, die also bessern Zwecken dienen als die Schüzengräben, der wahre Kommunismus ausgebaut werden kann. Jener Kulturverzicht hindert übrigens nicht, daß die dreizehn Kampssiedler (dazu zehn Kinder) nach 13stündiger Arbeit sich an Bachs Musik erbauen. Vogeler meint, daß

nur proletarische Schichten zu solcher Art Siedlung fähig seien, der "Bürger" bringe es nur dis zur Idyllsiedlung. Vogeler ist einer der ganz wenigen, die wir mit Recht als Tatmenschen bezeichnen können, und die — Tatmensch sein dürsen.

Von besonderer Wichtigkeit sind die internationalen Beziehungen der Deutschen, von denen heute nur einiges angedeutet, später mehr gesagt werden soll. Immer klarer wird die Problematik: entweder pazisistisch-demokratische Ideologie, die letzten Ende wirtschaftliche Blüte meint oder, vom Umfassenden her, Neuschöpfung der Dinge, mit Einschluß der internationalen Beziehungen. Daß die darin liegende Kritik am Bisherigen nicht in der Gegend des empirischen Sozialismus und seiner Ideologie stecken bleiben darf, die ja auch den Weltfrieden nicht schaffen kann, ist klar. Kommunismus ist eben doch etwas anderes als eine Landkarte von Sowjetstaaten!

Die internationalen Beziehungen der bürgerlichen Pazifisten sind wichtig zum gegenseitigen Kennenlernen, aber kaum wessent lich bedeutsam. Wichtig ist das, was einige Freunde der christlichen Insternationale im Ansang dieses Jahres bei ihrer Reise durch ganz Deutschland an Beziehungen gewonnen haben. Gerade daß hier die verschiedensten Richtungen da sind, die seit der letzten Zusammenkunst in Vilthoven schon nicht mehr unter einen Hut gebracht werden können, ist ein tieses Zeichen von Ehrlichkeit, Ernst und Reichtum. Es gibt bei uns Kreise, die mit allen diesen Richtungen dauernd Freundschaft halten. 1)

Neben diesen Beziehungen lausen aber noch starke Fäden zu den Duäkern, die z. B. in der Remscheider sozialistischen Lebensgemeinschaft, der vorwiegend Parteikommunisten angehören, oder in einer bürgerslichen Elberseld-Barmer Gruppe, die sich soeben als Freunde der Duäker konstituierte, eine Rolle spielen. Von den Bestrebungen der "Eiche", die immer noch die Kirchen in die Einheit der Christenheit einbeziehen will und dabei manche schöne Ersolge aufzuweisen hat, kann hier nicht aussührlich die Rede sein.

Ein Gesamtbild zu geben ist unmöglich. Ebenso wie es unmöglich ist, in der zentralen wirtschaftlichen Frage, ob wir einer Konsolidierung oder neuen surchtbaren Kämpsen entgegengehen, irgend etwas Sicheres oder auch nur Belangreiches zu sagen. Der erste Weg würde entscheidende Siege aller Kückwärtsgewendeten, Antisozialisten, Wilitaristen mit sich bringen. Der zweite — im Lauf der Zeit vielleicht auch! Eine unmögliche Situation! Darum horchen wir, ob wir

¹⁾ Für Freunde in der Schweiz notiere ich hier die drei Blätter, die wichtig sind, und von denen vor allem das französische wirklich Wesentliches zu sagen hat, mehr als der blasse und auch nicht immer gut vrientierte "Christianisme social". Hür Frankreich: Chrétien libre (Léon Revoyre, Melun, S. et M. Rue des fosses-aux-Anglais 37). Hür England: News Sheet of the Fellowship of Reconcilation (Oliver Dryer, 17 Red Lion Sguare, London WC 1). Hür Amerika; The World Tomorrow (I. N. Sayre, The fellowssipp Press, 108 Lexington Avenue, New York, N.Y.F.

Goldadern finden, in denen das Bild eines lebendigen Deutschland. vorgezeichnet und vorgeprägt ist. Wann seine Stunde kommt, kann niemand sagen.

Solingen-Foche.

Lig. Dr. Hans Sartmann.

- II. Die Kriegsverbrecher-Prozesse. In den Berhandlungen gegen die deutschen Kriegsverbrecher ist eine Bause eingetreten, die zu einer Beurteilung der ganzen Angelegenheit auffordert. Handelt es sich doch darum, ob und wie diese Prozesse fortgeführt werden sollen. Nachdem die französische Kommission von ihrer Regierung zurückbeordert und auch die französischen Zeugen zurückgezogen worden sind, sind zunächst weitere Verhandlungen, soweit sie Frankreich angehen, in der bisherigen Art unmöglich gemacht. Heute geht nun durch die Presse die Nachricht, daß der Oberste Rat der Entente auch für die andern Länder erneut die Frage prüfe, welcher Weg weiterhin zu beschreiten sei. Damit dürfte für uns die Zeit gekommen sein, auch ein Wort dazu zu sagen. Natürlich kann es sich bei unserer Beurteilung nur um einige grundsätliche Gesichtspunkte handeln. Die Frage, ob die bis= herigen Prozesse in unparteiischer und gerechter Weise "Recht" ge= funden hätten, muffen wir den Juriften und Kennern der stenogra= phischen Verhandlungsprotokolle zur Beantwortung überlassen. unserer Auffassung jedenfalls, die ein im menschlichen religiösen Gewissen verankertes Recht kennt, ein höheres, als im sogenannten "Kriegs= recht" niedergelegt ist, ist vieles Unrecht und Verbrechen, was nach Kriegsrecht zulässig ist und infolgedessen straffrei ausgeht. sei nebenbei gesagt. Für die Folge möchten wir nur folgende allge= meine Gesichtspunkte hervorheben.
- 1. Auf keinen Fall dürfen die Prozesse eingestellt Deutschland ist es sich selbst schuldig, darauf zu dringen, daß genau sestgestellt wird, wieweit von seinen Angehörigen gegen die Grundsätze des Kriegs= und Völkerrechts gefehlt worden ift, und wie weit grundlose Anklagen vorliegen. Deutschland muß darauf dringen, besonders im Hinblick auf die ungeheuerlichen Anschuldigungen, die während des Krieges durch die gegnerische Presse gingen. Die Ge= schichten von abgehackten Kinderhanden, abgeschnittenen Brüften, Ketten aus Feindesaugen, die von deutschen Frauen getragen wurden, von massenhaften Vergewaltigungen und Deportationen in deutsche Vordelle find kolportiert, geglaubt worden und werden vielleicht heute noch ge= Ueber diese Dinge muß die Wahrheit ermittelt werden. In deutschen Zeitschriften sind sie z. T. schon als insame Presselüge sest-gestellt (Lg. "Eiche", VIII. Jahrg., Nr. ³/4, S. 123 ff.) Es ist aber Pflicht des Auslands, Deutschland die Rechtsertigung vor aller Oeffent= lichkeit zu ermöglichen und die Zurückführung aller Vorwürfe auf das wirkliche Maß seiner Schuld. Das wird dann immer noch groß genug sein. Es ist auch Pflicht gegenüber den einzelnen Beschuldigten, die vor In- und Ausland als Verbrecher gebrandmarkt worden sind, daß

man ihnen die Verteidigung ermöglicht. Also: nicht Riederschlagung sondern Fortführung der Prozesse im eigensten Interesse der Beschul-

digten und ihres Landes.

2. Auf keinen Fall aber dürfen diese Prozesse wie bisher einseitig vor dem deutschen Reichsgericht weiter fortgeführt werden. Krieg hat nicht nur deutsche Mannschaften und Offiziere zu Ver= brechern werden lassen. Hunderte von Angehörigen der Länder, die gegen Deutschland zu Kampfe standen, sind derselben und schlimmerer Scheußlichkeiten durch Aussagen unter Eid beschuldigt. Was für Deutschland oben gesagt ist, gilt auch für Frankreich, Kußland, Eng= land und wer es sonst sei. Es dürfte kein Volk sein, das rein dasteht. Auch die andern Länder müßten sich durch ihr Weltgewissen ver= pflichtet fühlen, auf Richtigstellung ihres Schuldanteils zu dringen. Anders wird die politische Atmosphäre nicht entgiftet. Wenn Deutsch= lands einstige Gegner wirklich den Tod des Militarismus wollen, dann müssen sie auch ihre Schuldigen zur Rechenschaft ziehen. Von der einseitigen Behandlung, wie sie bislang erzwungen war, haben nur Nationalismus und Militarismus Gewinn. Die deutsche natio= nalistische Presse wütet über jedes Urteil mit Hinweis auf das Ausland, dessen Verbrecher straffrei ausgehen. Ihr sind die einseitigen Prozesse gerade recht als Anlaß zu immer neuer Völkerverhetzung. Und die ausländische Chauvinistenpresse wütet ebenfalls über jedes Urteil oder gar einer Freisprechung, weil ihr von vornherein die Schuld feststeht und die deutsche Gerichtsbarkeit verdächtig ist. So werden nur auf beiden Seiten die nationalen Leidenschaften erregt und aufgepeitscht, und das geht bis tief in die sozialistischen Kreise hinein. Das Ergebnis ist Haß und abermals Haß, Unglaube an ein Recht zwischen den Völkern, Glaube allein an die Gewalt: Militaris= mus. Daß die Auslieferung der Deutschen an die Entente nicht minder geeignet wäre, dem Frieden zu dienen, liegt so klar auf der Hand, daß darüber kein Wort weiter verloren zu werden braucht. So kommen wir nicht weiter. Es muß sich jedes Volk unter seine Schuld beugen. Nur so entsteht in den Bölkern die Gesinnung, die vergeben und vergessen kann. Ohne die gibt es keinen rechten Bölkerbund und kein internationales Miteinander. Der Völkerbund, der ein neues Europa und eine neue Welt schaffen soll, ist uns deshalb auch die allein geeignete Instanz, die Kriegsverbrecherfrage in die Hand zu nehmen. Er richte einen Gerichtshof ein, in dem alle beteiligten Länder durch Richter vertreten sind und suche allen gleichzeitig Recht und Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen.

3. An den Verhandlungen gegen alle Ariegsverbrecher ist uns schließlich auch dies wichtig, daß sie das wahre Bild des Ariegsführung nicht allein gewesen, die manchen Kriegsteilnehmer zum Tier gemacht hat,

wenn auch an der deutschen Kriegführung vielleicht am schärfsten die grundsätliche Misachtung aller seelischen Werte zum Ausdruck kam, (Notabene spricht das für das einfache deutsche Volk, das in seinem Kerne noch urgesund sein muß, wenn es bei der militaristischen Denkungsart seiner führenden Schichten sich nicht zu mehr Brutali= täten hat hinreißen lassen!). Welche Unsumme von teuflischem Wesen haben nicht die wenigen Prozesse, die bislang stattfanden, enthüllt, teuflisches Wesen, das kriegsrechtlich sanktioniert ist. Die einzelnen "Berbrechen", so schlimm sie sind, verschwinden uns hinter den Kriegsbildern, die in ihrem Zusammenhang sichtbar werden. Dieser brutale Anschauungsunterricht vernichtet allen romantischen Glorien= schein, den die Kriegslobredner um das Kriegsgeschehen zu verbreiten pflegten. In abscheulicher Nacktheit stehen die Kriegstatsachen da. Man verwundert sich gar nicht, daß bei solcher Auspeitschung aller Sinne und tierischen Leidenschaften, wie sie etwa die ganz gewöhn= liche Kampfhandlung mit sich bringt, viehische Ausschreitungen Einzelner vorgekommen sind. Man lernt den Krieg haffen aus innerster Seele, man gewinnt tiefstes Mitleid mit seinen Opfern auch unter den "Kriegsverbrechern", und vielleicht kommt dem einen oder andern auch ein= mal der Gedanke, daß er auch einen Teil Schuld daran trägt, daß das alles hat sein können. Dann sind wir auf dem Wege zur Erlösung der Welt von Krieg und Kriegsverbrechen. 23. Neftler.

Die religiöse Erweckung in Russland. Wir haben vor einiger Zeit (vgl. das Maiheft der Neuen Wege) über die starke religiöse Bewegung berichtet, die in Rußland aus dem Schoße der "orthodoxen", d. h. der griechisch-katholischen Kirche entstanden sei. Heute möchten wir an Hand neuester Berichte von einer, wie es scheint, nicht minder großen, mehr "evangelisch" gefärdten Erweckung erzählen. Wir brauchen dazu wohl kaum zu bemerken, daß es uns nicht darauf anskommt, etwa den Protestantismus als solchen in Rußland verdreitet zu sehen. Aber auch diese "evangelische" Bewegung ist ein Zeichen des Erwachens, ein Zeichen des Gottesdurstes der russischen Seele, der durch die Revolution nicht ertötet worden ist, und sie mag dazu mitwirken, daß aus dieser von so viel Blut und Tränen getränkten russischen Erde ein neuer Gottesfrühling aufsteigt. Der uns freundslich zur Versügung gestellte Bericht lautet:

Im Verlaufe von drei bis vier Jahren sind in Rußland und Sibirien mehrere tausend evangelische Kirchen erstanden. Gerade aus dem Uebermaß der Not des russischen Volkes geht eine religiöse Bewegung hervor, von der unser Volk nichts weiß. In dem Augensblick, wo das Mitleid für die Opfer der Revolution auf dem Gebiete des materiellen Lebens Früchte zu tragen beginnt, scheint es uns am Plate zu sein, daß die Christenheit von dem Werk ersahre, das sich durch die Kraft des heiligen Geistes vollzieht, trop der unendlich geringen Zahl der Arbeiter und des Mangels an finanziellen Witteln.

Drei Briefen, die aus Sowietrußland am 15. Juni 1921 nach Chicago gelangt sind, entnehmen wir folgende Tatsachen:

"Bon allen Punkten Rußlands her verlangt man Pfarrer, Helfer, Evangelisten. Es besteht ein noch nie dagewesenes Verlangen nach der Bibel und religiöser Literatur; hundert Personen klammern sich an eine einzige Vibel; die Gläubigen begehren heiß darnach, religiöse Velehrung zu empfangen, um dann ihrerseits lehren zu können; aber unglücklicherweise ist niemand da, der sie ihnen geben könnte..."

Massen von Christen sind im Gefängnis; die Verfolgung ist viel schlimmer als unter dem zaristischen Regiment und hat sich um mindestens 500 % vermehrt".

"Die Haltung des Volkes uns gegenüber hat sich von Grund aus geändert. An gewissen Orten öffnen die orthodozen Priester uns ihre Kirchen, damit darin das Evangelium verbreitet werde."

"Man hat die Arbeit der Bibelvereine der Moskauer Studenten verboten und ihre Leiter verhaftet, sie vereinigen sich nun heimlich und zeigen ihre Sitzungen nicht an."

"In Sibirien ist das religiöse Verlangen unbeschreiblich. Es genügt, daß wir in einem Dorse erscheinen, und in Eile versammelt sich sofort die ganze Bevölkerung. Ein Mann war aus einem fernen Dorse mit zwei Schlitten gekommen und bat, daß man ihm zwei Evangelisten mitgebe. Er wartete drei Tage, weil wir nicht Zeit hatten, sofort eine Entscheidung zu fällen. Endlich stellten wir ihm zwei Evangelisten und einen Chor von acht Stimmen zur Verfügung. Es sind nun drei Wochen her und noch sind sie nicht zurück, weil fünf andere Dörser sie gebeten haben, sie zu besuchen.

In dem Dorse wurden vor einiger Zeit zwölf Bekehrte in die Kirche aufgenommen und nun gibt es Vereinigungen in sieben versschiedenen Orten, weil die Leute weder Kleider noch Schuhe haben und wegen der großen Kälte nicht weit gehen können; alle Versammslungen sind überfüllt — Aber was können neunzig Evangelisten, auch wenn sie mit Aufgebot all ihrer Kräfte und der Mithilse aller Kirschen arbeiten? Die Felder sind weiß zur Ernte; daß der Herr Arbeiter sende in die Ernte!"

Soweit der Bericht. Weitere Auskunft erteilt gerne der Sekretär der Evangelischen Missionsgesellschaft für Rußland, Rev. W. S. Hottel, 1844 W. Mouvre Street, Chicago, Il. U.S.A. Der vollständige Text der drei zitierten Briese ist zu haben bei Fräulein R. Demiéville, Montbenon 2, Lausanne, der wir auch den Bericht verdanken.

Wir fügen unserseits noch die innige Bitte hinzu, des körperslichen Hungers der Russen zu gedenken und nach Möglichkeit zur Hilfe beizutragen. Es ist eine unerhörte Not und wenn man in einem solchen Falle noch besondere Motive zum Helsen haben müßte,

so würden wir sagen: ein Volk, in dem so edle Kräfte schlummern, verdient wahrhaftig, daß man alles für es tut — trot den Volsche-wisten, ja erst recht! Für eine richtige, unpolitische Verteilung ist ja gesorgt.

Vom Internationalen Genossenschaftskongress (Basel 22. bis 25. August) ausführlich zu berichten, gestattet hier der Raum nicht. Die größeren Tageszeitungen haben die Verhandlungen wiedergegeben, und wer sich eingehend mit ihnen befassen will, wird in der Genossen= schaftspresse genaue Berichte finden. (Vor allem im "Schweiz. Konsumverein.") — Ist unser Wunsch, den wir in der Rundschau des letten Heftes äußerten, der Kongreß möge vom rechten Brudergeist getragen sein, in Erfüllung gegangen? Wir glauben es. Wenigstens atmeten die Verhandlungen für den Gast — als solcher nahm die Schreibende teil — einen Geist ehrlichen Entgegenkommens und Verstehens. mag vielleicht symptomatisch gewesen sein, daß die einzige Unruhe und heftigere Auseinanderschung bei einer Gelegenheit eintrat, wo es sich nicht um nationale Gegensätze handelte, sondern um die Stellung= nahme für den Budapester Arbeiterkonsumverein gegen die reaktionäre ungarische Regierung; wobei die Meinungen von rechts und links auf einander trafen. Das Lebensinteresse und das Grundwesen der Genossenschaft ruht ja auf Internationalität; daß dies heute nun nach zwei Richtungen bekundet und ausgebaut wurde, scheint mir vor allem die Bedeutung des Kongresses auszumachen: Der internationale Genossenschaftsbund hat sich ausdrücklich dem Völkerbund, der auch am Kongreß vertreten war, an die Seite gestellt, und in einer Resolution die Verbände aller Länder, die dem Völkerbund angehören, dazu aufgefordert, "mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß der gegenwärtige Völkerbund eine mehr demokratische Verfassung erhalte und ein wirklicher Völkerbund werde." Er wird danach streben, daß im internationalen Arbeitsbüro und in den Arbeitskonferenzen auch Genossenschafter vertreten sind. Und es wird nicht nur in Resolutionen ausgesprochen, sondern auch durch die Tat in Angriff genommen werden, was das Ziel der Genossenschaftsbewegung ist: "daß die wirtschaftlichen Reibungen unter den Völkern verschwinden und durch brüderliche Zusammenarbeit der Menschen auf wirtschaftlichem Gebiete die notwendige Ergänzung der politischen Friedensorganisation, die die Aufgabe des Bölkerbundes ist, geschaffen werde." Ein wichtiger Schritt zu diesem Ziele wird es sein, wenn nun dem internationalen Genossenschaftsbund ein Verband der Großeinkaufs= Gesclischaften aller Länder an die Seite gestellt wird, der, in enger Beziehung zum Bunde stehend, die internationalen Handels= beziehungen zwischen den Genossenschaften in Angriff nehmen soll. Eine gewaltige Zukunftsmöglichkeit und Hoffnung.

Voraussetzung für dies organisatorische Wachstum der Bewegung in die Weite und Breite ist aber ein gleiches Wachstum in die Tiese. Nicht zufällig tonte so oft das Wort "Erziehung" aus den Kongreß= verhandlungen heraus. Und bei dieser Erziehung kommen wohl vor allem zwei Kaktoren in Betracht: die Frauen und die Arbeiter. Daß es gelungen ist, nun auch die genossenschaftlich tätigen Frauen der verschiedenen Länder international zu vereinen, scheint mir für das Leben der Genossenschaften und für die Erziehung ihrer Träger sehr wichtig zu sein. Die Hauptaufgabe aber wird sein, bei den Ar= beitern das Verständnis und die Aktivität für die Genossenschafs= sache noch viel mehr zu erreichen, als bisher. Hier werden Resolu= tionen nicht viel helfen, und hier gilt, was bei aller Erziehung das Wesentlichste ist: Beispiel und Leben! Wenn die einzelne Genossen= schaft das Problem löst, den Arbeitern wirklich eine neue und soziale Ordnung vorzuführen, in der die Arbeit ihre Würde und Heimat findet, dann wird die Einigkeit der beiden großen Zukunftsbewegungen, Gewerkschaft und Genossenschaft, am sichersten und mächtigsten erreicht werden. Und je mehr die genoffenschaftliche Produktion fort= schreitet, umso mehr wird sich bewahrheiten, was Anseele, der Pionier des belgischen Genossenschaftswesens, betonte: daß das Proletariat den Mut bekommt, seine Aufgabe zu ergreifen und die Produktion selbst in die Hand zu nehmen.

Ich glaube, der Kongreß hat uns das als Größtes geschenkt: den Glauben, daß wir auf dem Wege sind zum doppelten, großen Ziel, dem Frieden unter den Völkern und dem Aufstieg und der Befreiung des Proletariats. Es handelt sich aber nun darum, daß in jedem einzelnen und durch jeden einzelnen der Glaube zur Tat wird. Wir haben Vieles und Großes zu tun. D. St.

Redaktionelle Mitteilungen.

Wir haben versucht, diese Nummer, soweit es unsere Mittel erlaubten, zu einem pädagogischen Sonderheft zu gestalten und möchten die Leser bitten, sie in diesem Sinne in Kreisen zu verbreiten, die sich dafür besonders interessieren dürften. Ginen Bericht über das "Reue Werk" hoffen wir im nächsten Heft bringen zu dürfen, wie auch einiges Andere, wofür der Raum nicht mehr langte.

Druckfehler.

Im Aufsat von A. D. Müller Juli/Augustheft S. 275, Z. 22 von oben muß es heißen: "Ich kenne natürlich nur einen Teil."

Im Auffat von Hans Hart mann Maiheft S. 200, Z. 28, statt Wiederherstellung: Wiederholung, S. 200, Z. 33, statt zerissenen: gerissenen. S. 203, Z. 1, statt Zapleck: Zauleck.

Redattion: R. Lejeune, Bfarrer in Arbon; L. Ragaz, in Burich. — Drud und Expedition R. G. Zbinden & Co. in Bafel.